Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 26. September 1929. Nr. 259.

Die Völkerbundsversammlung geschlossen.

Genf. 25. September. Die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist heute durch den Präsidenten Guerrero dem Vertreter von Sansalvador geschlossen worden. Der Präsident faßte in seiner Schlußrede noch einmal die Ergebnisse dieser Tagung zusammen. Er betonte, daß die diesjährige Tagung einen außerordentlichen Geist der Initiative gezeigt und neue Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere dem Gebiete der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit gebracht habe. Drei Großmächte hätten jetzt die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Haager internationalen Gerichtshofes **unterzeichnet. Besonders zu begrüßen** sei, daß dem Beitritt der Vereinigten Staaten vom Haager Gerichtshof nunmehr der Weg geebnet sei. Die großen Gedanken des Kelloggpaktes hätten einen maßgebenden Einfluß auf die Verhandlungen ausgeübt. Man sei daher bestrebt gewesen, dem Völkerbundspakt mit dem Kelloggpakt in Uebereinstimmung zu bringen. Mit besonderer Genugtuung sei es begrüßt worden, daß der Gedanke der europäischen Verständigung von der Völkerbundstribüne aus, vertreten worden sei. Die Vertreter aller Staaten hätten darüber ihre Zufriedenheit ausgedrückt. Die blutigen Erfahrungen des Weltkrieges hätten die Menschheit gelehrt, daß es keinen grausameren Feind, als den Krieg, gebe. Dies sei der einzige Feind, den der Völkerbund mit allen Mitteln bekämpfen werde. Der Völkerbund kenne keinen Haß, sondern nur die Hingebung an das allgemeine Interesse und das Glück aller.

Der Präsident erklärte sodann die 10. Völkerbundsversammlung für geschlossen.

Die Schlußsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 25. September. Die Vollversammlung nahm in ihrer heutigen Schlußsitzung noch eine Reihe von Berichten an. Der italienische Jurist Piloti legte der Versammlung Kommissionsentschließungen über den Artikel 19 des Völkerbundpaktes vor, der die internationalen Verträge behandelt und betonte hierbei, daß nunmehr jedem Mitgliedsstaat des Völkerbundes der Weg für einen Abänderungsantrag eines international unanwendbar gewordenen Vertrages offen stehe. Die chinesische Regierung habe in den Verhandlungen die Erklärung abgegeben, daß China heute durch internationale Verträge gebunden sei, die mit der gegenwärtigen Lage Chinas nicht mehr übereinstimmen. Einstimmig wurde sodann die Entschließung des Juristenausschusses angenommen.

Der Schweizer Bundespräsident Motta machte Mitteilung von der Zurückziehung des Antrages von Dänemark, Norwegen und Polen über die Einbeziehung der internationalen Bank in den Tätigkeitsbereich des Völkerbundes und hob die, diesem Antrage entgegenstehenden Frankreich und Deutschland hervor. Die Versammlung nahm diese Erklärung ohne Aussprache zur Kenntnis.

Bei der Berichterstattung über die Tätigkeit des Finanzkomitees wurde ein Bericht über die geplanten Aenderungen in der Organisation des Völkerbundsekretariates angenommen. Es wird eine neungliedrige Kommission eingesetzt, der auch Graf Brenstorf angehöre und die eine Verständigung und Verbesserung in der Verwaltung des Völkerbundsekretariates im internationalen Arbeitsamt und dem Sekretariat des Haager Gerichtshofes prüfen soll.

Damit waren die sachlichen Verhandlungen der 10. Völkerbundsversammlung beendet.

Hinter den Kulissen der amerikanischen Seeabrüstungen.

Washington. 25. September. Bei den Untersuchungsverhandlungen des amerikanischen Senats in der Angelegenheit Shearer wegen seiner Tätigkeit als Beobachter in den Seeabrüstungsverhandlungen in Genf im Jahre 1926 wurde der Brief Shearers verlesen, den er an den Vizepräsidenten Samuel Wakeman von der Bethlehem Steel Korporeschen gerichtet und worin Shearer die Zahlung von 200.000 Dollar für geleistete Dienste verlangt, die er zu Gunsten seiner Werbearbeit für Marinerüstungen aufgewendet haben will und womit er die Kriegsschiffbauindustrie gerettet habe. Shearer bezieht sich auf die Auslagen, die ihm im Interesse der Marinepropaganda erwachsen seien und führt an, daß der Erfolg seiner Tätigkeit bewiesen sei, da tatsächlich acht 10.000 Tonnenkreuzer im Bau seien. Er nimmt ferner für sich in Anspruch die Seeabrüstungstagung in Genf zum Scheitern gebracht zu haben, ein Umstand, der dann im Kongreß zur Annahme der Flottenvorlage in Höhe von 740 Millionen Dollar geführt habe. Während man noch im Senat über diesen neuen Schritt Shearers verhandelte, wurde bekannt, daß Großbritanien in der nächsten Woche die Einladungen zur Seeabrüstungstagung nach London für Januar 1930 verwenden will.

Antwort des Marschall Daszynski auf den Artikel des Marschall Pilsudski.

Der Sejmmarschall Ignaz Daszynski veröffentlicht eine Antwort auf den Artikel des Marschall Pilsudski unter dem Titel „Die sterbende Welt." Die Antwort Daszynskis ist betitelt „Unzeitmäßige Klagen". Wir bringen dieselbe in wörtlicher Uebersetzung. „Anfang September meldete sich bei mir der Herr Ministerpräsident Switalski und auf die Frage, welchem Umstande ich seinen Besuch zu verdanken habe, bat er mich um Vermittlung bei Einberufung einer Konferenz mit den Obmännern der Abgeordnetenklubs in der Frage einer rationellen Behandlung des Budgets. Er schloß dabei nur die Ukrainer, Weißrussen und Kommunisten aus. Die Konferenz ist nicht zustandegekommen, trotzdem und vielleicht eben deshalb, weil Marschall Pilsudski an derselben teilnehmen sollte.

Aus zahlreichen Artikeln und Reden der Klubmänner kann man gewissenhaft den Schluß ziehen, daß sie gewünscht haben und wünschen, daß der Sejm zu einer Sitzung einberufen werde und im Sejm waren sie bereit, mit der Regierung und mit dem Herrn Marschall Pilsudski zu sprechen.

Man kann das „Kanappefrage" nennen, aber man kann es den Abgeordneten nicht übel nehmen, wenn sie nach sechs Monat enzwangsweiser Ferien die Einberufung des Parlamentes verlangen, um zu besprechen, wie man der schwierigen Lage der Bevölkerung Erleichterung verschaffen könnte, da dieselbe durch die wirtschaftliche Situation sehr in Mitleidenschaft gezogen ist, um entsprechende Gesetze zu bearbeiten und zu erfahren, was eigentlich die Regierung will und welche Methoden sie bei Behandlung des Budgets anwenden wolle. Die Regierung hat doch die verfassungsmäßige Verpflichtung, das Budget im Oktober dem Parlamente vorzulegen. Ist es da zu verwundern, daß die Abgeordneten im September der Regierung die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß sie statt inoffizieller Beratungen die offiziellen ermöglichen möchte, daß sie statt eines „Seniorenkonventes" im Ministerpräsidium den Sejm einberufen und in dem Sejm ihre Ansichten vorbringe.

Bei Einhändigung an den Herrn Ministerpräsidenten der Antwort der sieben Klubs habe ich bemerkt, daß, wenn er in dieser Angelegenheit sich an mich wenden wolle, ich Nachrichten bis Dienstag, den 17. September erwarte. Die Konferenz mit den Herrn Abgeordneten ist nicht zustande gekommen.

Ich verstehe die Aufregung des Herrn Ministerpräsidenten Switalski infolge dieses Ereignisses. War es doch nach 5 Monaten Arbeit und Erholungsurlaub der erste Schritt den er in der Richtung des Sejm gemacht hat und dieser erste Schritt endete mit einem Mißerfolg. Man kann annehmen, daß der junge Ministerpräsident sich durch den ersten Mißerfolg nicht wird abschrecken lassen. Aber eins verstehe ich nicht, daß ist die Mißstimmung des Herrn Marschalls Pilsudski darüber, daß er mit den Herrn Abgeordneten nicht konferieren konnte!

Nach dem berühmten Tee im Ministerpräsidium beim Herrn Dr. Bartel im Mai 1926, nach dem blinde Kuhspielen mit der „Einberufung" und „Eröffnung" des Sejm, nach den Beschimpfungen des Briefes vom 1. Juli 1928, nach der Beleidigung, die in der Erklärung, daß Marschall Pilsudski zur Beratung über das Budget des Kriegsministeriums keine Offiziere in den Sejm senden werde, weil er befürchten müsse, daß im Sejm die Offiziersuniform beleidigt werden könnte, liegt, nach den Beleidigungen in dem Artikel „Der Boden des Auges", nach der Rede des Marschalls vor dem Staatsgerichtshof, nach der Dokumentierung seines Hasses und seiner Mißachtung für den ganzen Sejm und für alle Abgeordneten, kann Marschall Pilsudski noch seine Unzufriedenheit darüber aussprechen, daß die Herren Abgeordneten zu den Beratungen nicht kommen wollten, bei denen er das Wort ergreifen sollte? Ich kann nicht verstehen, wozu er den Artikel unter dem schönen Titel „Der sterbenden Welt" geschrieben hat, in dem er seine eigenen Verse druckt, die jungen Jahre, den Olymp und die schöne Helena in Erinnerung bringt, die Schätze der Gefühle aus Jugenderinnerungen hervorholt und dann beleidigt, dieses Mal zwar etwas leiser, nicht so stürmisch, wie vorher, aus den Beleidigungen läßt sich eine gewisse Melancholie herausfühlen.

*

Um einen Ausgangspunkt für seinen Artikel zu finden, beruft sich Herr Marschall Pilsudski auf ein Gespräch mit mir, daß am 24. Juni l. J. von 5 bis 6 Uhr nachmittags stattgefunden hat.

Bei dem Gespräche waren wir zwei allein, Herr Marschall Pilsudski scheint viele Einzelheiten des Gespräches vergessen zu haben. Aber ich habe in solchen Sachen ein gutes Gedächtnis.

Ich werde somit ausdrücklich den Ausgangspunkt des ganzen Junigespräches feststellen.

Aber vorher noch eine Bemerkung: Eine dritte Person — politisch ist es nebensächlich, wer sie war — hat sich zum Marschall Pilsudski begeben, um ihn zu fragen, ob er bereit sei, mich zu empfangen Nachdem dieselbe eine zustimmende Antwort erhalten hat, verständigte sie mich davon. Ich mußte also einne Brief an Herrn Marschall Pilsudski schreiben, mit der Bitte, den Termin festzusetzen, zu welchem unsere Besprechung stattfinden könne. Es wurde der 24. Juli, 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Als wir uns setzten, entwickelte ich das Bild des Elends, indem sich das Land befindet. Ich führte an, daß man wieder 3—5 Prozent monatlich bei Darlehen bezahlen müsse, daß die Baubewegung eine schreckliche Stagnation durchmache, daß die Löhne der Arbeiter zu niedrig sind, daß die Bauern für ihr Getreide nur einige Zloty für das Maß bekommen und daß sie nicht mehr versuchen Kartoffel auf den Markt zu bringen, daß die Geldknappheit und das Elend bereits bei großen Maßen der Bevölkerung sich fühlbar mache.

Diese schwere wirtschaftliche Lage wird noch durch den Kampf der Regierung mit dem Sejm gesteigert, so daß die Bevölkerung sowohl in wirtschaftlicher, wie auch in politischer Hinsicht beunruhigt ist.

Ich bat um eine Entscheidung bezüglich der Stellungnahme des Marschalls zum Sejm. Die Regierung möge entweder den Sejm auflösen, dann habe ich nichts zu sagen, oder, wenn der Sjm weiter bestehen soll, so müsse dafür gesorgt werden, daß er arbeite und zu dem Zwecke muß eine Majjorität geschaffen werden. Diese Majorität müsse nicht

eine dauernde sein, sie müsse nur eine Beendigung des Kampfes und eine Zusammenarbeit ermöglichen.

Ich lenkte die Aufmerksamkeit des Marschalls darauf, daß wenigstens eine Majorität zur Durchführung gewisser früher durchgesprochener Entwürfe geschaffen werde. Ich bemerkte weiter, daß der Klub P. P. S. und der Wyzwolenie-Klub bereit wären zu einer Diskussion ohne Präjudiz über ernste Vorschläge, die der B. B. W. R. Klub, als stärkste Partei in Polen, stellen müßte. Ich wies auf die letzte Versammlung der Wyzwolenie-Partei, bei der dem Abgeordneten Thugutt keine Stelle im Präsidium zugewiesen wurde. Mit einem Worte, ich wies darauf hin, daß die Opposition in der PPS- und in der Wyzwolenie-Partei mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes und die Notwendigkeit einer Hilfeleistung der Bevölkerung und dem Gefühle der Verantwortlichkeit, nach meiner Ansicht, bedeutend gemäßigtere Töne angeschlagen habe. Ich bemerkte weiter, daß ich in der Frage der Verfassungsänderung bisher im Sejm nichts anderes gehört habe, wie „Fahnenreden", und noch nicht Gelegenheit gehabt habe ruhige Beratungen und Argumente in der Kommission zu hören. Ich gab der Ansicht Ausdruck, daß die Verfassungsänderung durch Argumente und nicht durch Stockhiebe durchzuführen sei. (Die Antwort auf diese Ansicht sehe ich nicht als notwendig hier anzuführen).

Niemand hat mich zur Aeußerung meiner Ansichten ins Belveder geschickt. Ich ging ins Belveder, weil dort ein Mensch wohnt, der seit Mai 1926 die tatsächliche souveräne Gewalt verkörpert; ich ging zu einer Zeit, wo die wirtschaftliche und politische Lage des Staates sehr schwer war und wartete nicht, daß dieselbe sich bis zu einer verzweifelten gestalte. Ich habe keine Kanonen zur Verfügung und bin auch nicht der Ansicht, daß die verzweifelte wirtschaftliche und politische Lage in Polen durch Blutvergießen zu verbessern sei, statt daß man um die Besserung der Lage sich bemühe, so lange das noch möglich ist.

Ich sagte dem Herrn Marschall Pilsudski, und das nicht zum ersten Mal, das, was ich nie verheimlicht habe, was ich auch vor ihm nicht verheimliche; kein vernünftiger Mensch kann sich über den fortwährenden Kampf der Regierung eines Staates mit den Vertretern des Volkes freuen; kein vernünftiger Mensch kann sich ein schwaches Parlament oder eine ungesetzliche Regierung wünschen, jeder, der ein normales Leben des Parlamentes und der Regierung wünscht, muß in unseren Verhältnissen die Schaffung einer parlamentarischen Majorität, die mit der Regierung geht, und eine Regierung, die den Wünschen der Majorität Rechnung trägt, anstreben.

Wer das nicht versteht, möge sich mit Angelegenheiten der Regierung oder des Sejm nicht befassen. Wer das aber versteht, möge sich ein Verzeichnis der Abgeordnetenklubs zur Hand nehmen, ihre Zahl und persönliche Zusammensetzung durchstudieren und dann wird er leichter meinen Gedankengang, meine Sorgen und Pflichten als Mensch, der doch zum Sejmmarschall und zum Stellvertreter des Staatspräsidenten gewählt worden ist, verstehen.

Aber ich kehre zum Ausgangspunkt zurück.

Auf meine Ausführungen verhielt sich Marschall Pilsudski ablehnend. Ich will hier nicht seine Worte zitieren, denn er hat mich dazu nicht ermächtigt. Im Laufe des Gespräches hat er mir den Ratschlag erteilt mit dem Ministerpräsidenten Switalski oder mit dem Abgeordneten Slawek zu sprechen, aber er hat das, delikat gesagt, so „originell" getan, daß ich im Vorhinein gesagt habe, daß ich nicht die Absicht habe, mit den Herren Switalski und Slawek über die Schaffung einer Majorität zu sprechen. Ich will nicht unartig gegen den einen oder anderen dieser Bürger sein, aber sie werden ja selbst zugeben, daß ich über diese Fragen zuerst mit dm Marschall Pilsudski und dann im Zusammenhange damit mit Ihnen sprechen mußte. Wir haben gelernt und das von ihnen selbst, uns diesen Begriff von der Bedeutung des Marschall Pilsudski für sie, ein Bild zu machen.

*

Einige Tage nach diesem Gespräche war Marschall Pilsudski als Zeuge vor dem Staatsgerichtshof. Ich habe nicht die Absicht die Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, hier anzuführen. Direkt verrückt wäre zu nennen, wer aus dieser Rede auf eine versöhnliche Stimmung des Marschall Pilsudski für den Sejm, die Verfassung und die geltenden Staatsgesetze einen Schluß ziehen wollte.

Der Ministerpräsident Switalski, der von meinem Gespräche im Belveder Kenntnis hatte, ist nach Biarritz gefahren und Abgeordnete Slawek ist ebenfalls nach Frankreich abgereist. Alle drei haben somit gar nicht daran gedacht, mit einer angeblich am 24. Juni geschaffenen Situation zu rechnne. Erst am 22. September wurde mir die Ehre bereitet, sich auf meine Suggestion, die abgelehnt und im Juni nicht beachtet wurde, zu berufen und sollte sie im September zur Grundlage einer Aenderung des Kurses seitens der Regierung benützt werden. Diese Ehre muß ich aber entschieden ablehnen.

*

Auf die weiteren Ausführungen des Artikels „Der sterbenden Welt" habe ich nicht die Absicht zu reagieren. Wer den Sejm haßt und den Sejm von seiner ganzen Seele verachtet, schwächt seine Stellung nur durch ähnliche Artikel. Ich fürchte nur, daß, selbst wenn der Sejm aus 444 Anhängern des jetzigen Regierungssystems in Polen, bestehen würde, er trotzdem keine Gnade in den Augen des Marschalls Pilsudski finden würde . . . selbst dann, wenn er gefügig alles beschließen würde, was von ihm verlangt werden würde.

Ignatz Daszynski.

Oberst Kriebel als militärischer Berater der chinesischen Regierung.

Peking. 25. September. Als Nachfolger des verstorbenen deutschen Oberst Bauer ist der frühere bayerische Generalstabsoffizier Oberst Kriebel vom chinesischen Staatspräsidenten Tschiangkeischek zum militärischen Berater der Regierung ernannt worden.

Vor dem Rücktritt des österreichischen Kabinetts?

Wien. 25. September. In politischen Kreisen rechnet man nahezu bestimmt damit, daß das Kabinett Steeruwitz heute abends oder morgen gestürzt werden wird und zwar durch den Landbund. Die betreffenden Entschlüsse sollen heute in einer besonders dazu einberufenen Sitzung der Reichsparteileitung des Landbundes gefaßt werden. Neben der Beunruhigung des Wiener Geldmarktes, woran man der schwachen Stellung des Kabinett Streeruwitz die Schuld gibt, heißt es, daß der Landbund den von der Regierung ausgearbeiteten Verfassungsentwurf nich für ungenügend hält, weil er den vom Landbund geäußerten Wünschen nicht voll entspreche. Als sicherer Anwärter auf die Bundeskanzlerschaft wird auch heute wieder der Polizeipräsident v. Wien Schobert genannt.

---

zwischen ihm und dem auswärtigen Amt nur eine Frage weniger Tage sei, verstärke diesen Eindruck. Ein solches Uebereinkommen, könnte nur den Umfang der Verhandlungen bestimmen, die nach der Wiederaufnahme der Beziehungen geführt werden sollen. Es würde sich keinesfalls auf Verhandlungen über die schwierige Frage der Schulden und der Propaganda beziehen. Dieser Verlauf würde eine Aufgabe des bisherigen Standpunktes, der von Macdonald und Henderson bezüglich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen eingenommen worden ist, bedeuten.

Die „Times" bringt ebenfalls ihr Mißfallen über die Fassung der amtlichen Mitteilung zum Ausdruck, Die Mitteilung bedürfe unbedingt einer Erklärung, besonders in diesem Falle, wo Botschafter Dowgalewski weniger zurückhaltend gewesen sei in seinen Aeußerungen, als Henderson. Dowgalewski sei sogar so kühn gewesen, daß er, um Mißverständnisse zu vermeiden, die bolschewistische Stellungnahme vor der Unterredung mit dem auswärtigen Amt veröffentlicht habe. Ein solcher Schritt sei im diplomatischen Leben durchaus ungewöhnlich. Immerhin wünscht das Blatt die Antwort Macdonald daraus zu wissen. Einer von beiden müsse nachgeben, den Dowgalewski habe erklärt, daß Rußland seinen alten Standpunkt beibehalte.

Hoover für Dehnbarkeit der amerikanischen Zollvorlage.

Washington, 25. September. In der ersten Sitzung über die neue Zollvorlage im amerikanischen Senat griff Präsident Hoover zum ersten Mal in den Meinungsstreit ein und forderte die Beibehaltung der dehnbaren Bestimmungen in der Gesetzesvorlage, die vom amerikanischen Senator Hawley Smoot eingebracht worden sind und die die Demokraten des Senates mit einigen freien Republikanern aus der Vorlage gestrichen haben wollen. Hoover erklärte, daß die dehnbaren (flexiblen) Zölle von größter Wichtigkeit seien und dem Volksempfinden Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Sie bildeten den Schutz für eine gesunde Entwicklung im heutigen Wirtschaftssystem, die auch besonders für die Landwirtschaft, Industrie und Verbraucher. Er hob dann besonders hervor, daß die Dehnbarkeitsbestimmung einer der fortschrittlichsten Maßnahmen sei, die jemals in der Zollpolitik in der Geschichte der Nation unternommen wurden und bestritt aufs entschiedenste, daß dieses Gesetz eine despotische Macht in die Hände der ausführende Gewalt legen würde, wie es gewisse Gegner der Vorlage behaupteten. Von zuverlässiger Quelle verlautet, daß wesentliche Zollbeschränkungen, die vom Präsidenten Hoover begünstigt würden, in den kommenden regelmäßigen Sitzungen des amerikanischen Kongresses im Dezember vom Finanzamt vorgeschlagen werden sollen. Das Ministerium fordert aber, daß die Abänderungen am 15. März nächsten Jahres in Kraft treten sollen. Ueber die Höhe, die die Herabsetzung der Zölle ausmachen, wurde keine Entscheidung getroffen.

Französische Ansichten über die Saar.

Paris, 25. September. Zu den bevorstehenden Saarverhandlungen schreib der „Exzelsior":

Da der Versailler Vertrag die Saargrube endgültig Frankreich zuspricht und eine Volksabstimmung im Jahre 1935 über die Zuteilung des Saargebietes entscheiden wird, befindet sich die französische Regierung tatsächlich und rechtlich in der ausgezeichneten Lage des Verteidigers und ist bereit Vorschläge zu prüfen, die die deutsche Regierung zur Einrichtung einer neuen politischen und wirtschaftlichen Verwaltung im Saargebiet unterbreiten zu müssen glaubt, wobei das freie Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung berücksichtigt werden muß. In Deutschland nimmt voreilig die Ergebnisse einer Volksabstimmung im Jahre 1935 vorwegs, die trotz der Agitation der alldeutschen Verbände Ueberraschungen in sich schließen dürfte. Der beste Beweis dafür, daß man sich in Deutschland über die Ergebnisse der Abstimmung nicht so sicher sei, wie man vorgebe, sei nach der Ansicht des „Exzelsior" in dem Drängen der deutschen Regierung zu erblicken, vorweg eine freundschaftliche Regelung der Saarfrage zu erzielen. Das Blatt erfährt dann weiter, daß die französische Regierung in Fortsetzung der französisch-deutschen Annäherungspolitik und im Interesse der besseren wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit in Europa sich nicht Verhandlungen entziehen werde, die auf eine bedingte Rückgabe der Saargruben hinlaufe. Die französische Regierung vertrete immer den Standpunkt, daß bei einer derartigen Verhandlung die berechtigten Interessen Frankreichs nicht verletzt werden dürften, Frankreich werde dabei von Deutschland dauernde Garantien dafür fordern müssen, daß die nationale französische Wirtschaft, die sich seit zehn Jahren em französisch-saarländischen Handelsaustausch angepaßt habe, nicht etwa unter dem etwaigen Uebergang des Saargebietes an das deutsche Zollgebiet zu leiden habe.

—o—

Weitere schwere Unfälle auf dem Ecce-Homo-Rennen.

Prag. 25. September. Außer dem bereits gemeldeten verhängnisvollen Automobilzusammenstoß am Sonnabend beim Ecce-Homo-Rennen ereignete sich auf dem Rennfeld ein weiterer schwerer Unfall, der bisher aus unerklärlichen Gründen verschwiegen wurde. Der Rennfahrer Ing. Maclivik aus Brünn stieß mit einem Motorradfahrer zusammen, der durch die Wucht des Zusammenpralls vom Rad geschleudert und 18 Meter weit fortgerissen wurde. Während des Zusamenstoßes fuhr ein Motorrad mit Beiwagen des Sportmannes Richter in die Trümmer des Kraftfahrzeuges, wobei sowohl die Insassen des Autos wie auch die des Motorrades schwere Verletzungen erlitten und in das Sternberger Krankenhaus geschafft werden mußten.

Bei der Heimfahrt vom Rennen kam es schließlich noch auf der Olmützer-Straße zu einem dritten Zusammenstoß, wobei wiederum vier Personen teils leicht, teils schwer verletzt wurden. Insgesamt befinden sich im Sternberger Krankenhaus zehn Opfer des Unglückssonntags beim Ecce-Homo-Rennen.

In zwei Tagen 60 Verhaftungen in Moskau.

Kowno. 25. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Tscheka, in Moskau neue Verhaftungen unter den Privathändlern vorgenommen, die angeblich Lebensmittelspekulationen betrieben hatten. Bis jetzt sind in Moskau innerhalb zweier Tagen mehr als 60 Personen verhaftet worden. Bei den Verhafteten sollen große Lebensmittelvorräte gefunden und beschlagnahmt sein. Die Sowjetregierung hat weitere Maßnahmen gegen die Lebensmittelspekulation angeordnet. Aus demselben Grunde sind auch in Leningrad Verhaftungen erfolgt. Die Verhafteten werden von einem Kriegsgericht der Sowjetunion abgeurteilt.

Abrücken französischer Besatzungstruppen.

Zweibrücken. 25. September. Das zweite Bataillon des in Zweibrücken stehenden französischen Infanterieregiments 156 hat Marschbefehl. Es muß bis spätestens 15. Oktober aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich abgerückt sein. Von dem 156. Regiment bleibt nur noch ein Bataillon in Zweibrücken. Ob das abrückende Bataillon durch ein neues ersetzt wird ist noch nicht bekannt.

Großfeuer im Lamelner Hafengeländer

Lameln. 25. September. Durch ein Großfeuer wurden Montag abends die Schrotdiele und die Schuppen der Dralehalle im Lamelner Hafengelände vollständig vernichtet, wo riesige Mengen von Getreide und Mehl den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden wird mit 1,000.000 Mark geschätzt. Die Brandursache hat noch nicht festgestellt werden können.

Frecher Bankdiebstahl in Reichenberg.

Reichenberg. 25. September. Unbekannte Täter drangen am Montag in den späten Nachmittagsstunden in die Güterkasse der sächsischen Staatsbank ein und entwendeten 125 000 Kronen in tschechischen Banknoten sowie mehrere Tausend Reichsmark. Der Tat verdächtig erscheinen zwei etwa 40-jährige Männer.

Die Untersuchung des Großfeuers in Schwichtenberg.

Friedland in Meklenburg. 25. September. Das Meklenburger Landeskriminalamt hat unter Führung von Regierungsrat Steuding mehrere Beamte nach Schwichtenberg und Friedland entsandt, um über die Entstehungsursache des Riesenbrandes, der am Montag nachmittags 40 Gebäude in Asche gelegt hat, nähere Ermittlungen einzuleiten. Allgemein liegt die Auffassung vor, daß Brandstiftung die Entstehungsursache des Feuers ist. Wegen der Diebereien, während des Brandes, der nicht länger als sieben Stunden in erschwerenden Massen überhand nahm und die an sich schon Geschädigten dadurch noch um Teile ihrer geretteten Habe brachten, sind mehrere Polizeibeamte aus Neustrelitz im Laufe des Montag Abend in Schwichtenberg eingetroffen.

In seinem Schlafzimmer lebendig verbrannt.

Neustrelitz, 25. September. Einem furchtbaren Schicksal fiel der in den dreißiger Jahren stehende Sohn des Schlächtermeisters Platow zum Opfer. In der Nacht zum heutigen Mittwoch brannte es in dem elterlichen Hause. Nach Beendigung der Löscharbeiten fand man den Sohn des Schlächtermeistersverkohlt in seinem Schlafzimmer auf. Man nimmt an, daß der Unglückliche durch die starke Rauchentwicklung im Schlafe ohnmächtig geworden ist und den Flammentod gefunden hat.

Grotesken des Alltags

Im Altersheim der Schallplatte

Von Axel Reinhart

Eine Bretterbude im Berliner Osten, eingeklemmt zwischen mächtigen Kaufhäusern, die voll Mitleid auf den zerbrechlichen Holzverschlag zu ihren Füßen blicken. Ein alter Mann, einst Artist und Spielbudenbesitzer in St. Pauli, ist der Inhaber des Holzhäuschen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten treibt er Handel mit alten, abgespielten Grammophonplatten. „Musik-Benjamin" wird er gerufen, sein wahrer Name ist ebenso in Vergessenheit geraten wie die Star-

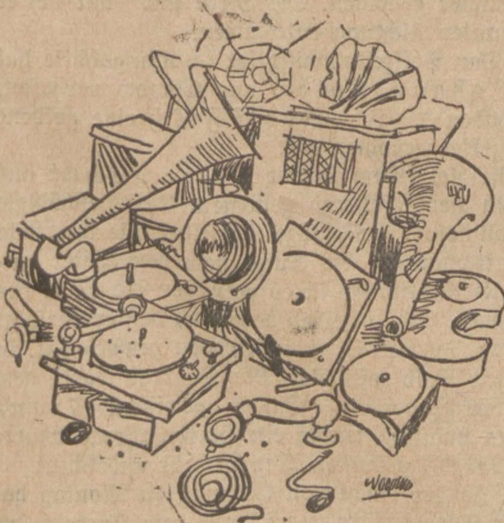


Musik-Benjamin.

namen der vormärzlichen Schlager seines merkwürdigen Museums.

„Musik-Benjamin" ist Pflegevater von einem Tausend alter Schallplatten, die in Regale eingeordnet, die ganze Rückwand seines Musikmagazins einnehmen. Sie sammelten sich an, ohne daß er es wollte. So wie alter Bodenkram, den man nicht zu vernichten wagt und der Generationen überlebt. Unter einer fingerdicken Staubschicht altern sie immer weiter in die Zeit des Jazz hinein.

Hinter dem Verkaufstisch türmt sich ein Berg von Musikdosen, zerbeulten Schalltrichtern und unförmigen Apparaten aller Systeme. Nur auf dem Ladentisch selbst ist ein kleines Wunderwerk akustischer Maschinenkunst befestigt, ein Sprechapparat, nicht größer als eine Zigarrenkiste, mit einem ewig rotierenden Teller. „Musik-Benjamins" Erfindung und, wie er versichert, lange vor dem Aufkommen der Schallapparate mit elektrischem Antrieb von ihm selbst konstruiert. Hier werden die ihm zum Verkauf angebotenen Platten geprüft und die gewünschte Ware der Kundschaft vorgeführt. Hier wird entschieden, ob eine Schallplatte den Befähigungsnachweis zur Aufnahme in Ben-



Dort führen „Musikapparate" ein beschauliches Dasein.

jamins „Altersasyl" erbringt, hier wird entschieden, ob ein schon pensionierter Schlager wieder die Reise in die Welt antreten darf, hier spielt sich auf dem musikalischen Perpetuum mobile die letzte, große Szene eines an Erlebnissen reichen Daseins ab.

Von der Geburt einer Platte bis zu Benjamins Altersheim ist ein langer Weg. Alle gehen hin — und wer sich jetzt in einer Kneipe oder in einem Salon über den Alten lustig macht, der wird vielleicht noch durch den spitzen Fingerknöchel einer Altpapier sammelnden, armen, alten Frau an „Musik-Benjamins" Türe anklopfen.

Ein junges Mädchen tritt in den Laden und legt einige Platten auf den Verkaufstisch.

Nach ohrenbetäubendem Lärm eines Schlagwerks jault im Musikkasten plötzlich ein Hund laut auf, eine Katze setzt ein, heult mit im Duett, und am Ende überschlagen sich beide Stimmen im Diskant. Benjamin nimmt die Plate wieder zur Hand, und während inzwischen Boetel den „Postillon von Lonjumeau" anstimmt, unterzieht er den eigenartigen Fund einer genauen Prüfung. Ein Lächeln huscht über sein Antlitz. Mit der unbeschreiblichen Miene eines ziegenbärtigen Philatelisten, der eine kostbare Seltenheit dem Müllkorb entreißt, fügt er die Platte seinem Museum ein. Mochte niemand Verständnis dafür besitzen: die Platte würde nach seinem Tode um ein Vermögen nach Amerika versteigert werden; es war die „Saxophonprobe", ein völlig unbekannter „Privatdruck" des Erfinders des Grammophons. Eine Kostbarkeit für den Liebhaber, nur in wenigen, nummerierten Exemplaren von Edison selbst hergestellt.

Benjamin wendet sich wieder seiner Kundschaft zu.

„Schorschl, geh' kauf' mir doch ein Automobil, Automobil . . ." Das junge Mädel lauscht erstaunt der ihm ganz unbekannten Melodie, die Vater Benjamin aus seinem Magazin gefischt hatte.

„Na, ist das was für Muttern?" fragt er, während bereits wieder eine andere Platte zu kreisen beginnt.

„Flieg' du kleine Rumplertaube . . ." kräht es aus der Wunderkiste, und schon sind das Mädelchen und Benjamin handelseinig.

„Flieg' du kleine Rumplertaube," summt auf dem Heimweg zu Muttern beglückt das Mädelchen mit der schönen Ueberraschung in der Schulmappe.



„Nehmen Sie man die „Wachtparade". dann gibt's noch eine Platte extra zu."

Ein Herr, der sich aus den Kaufhäusern nebenan in Benjamins Altersheim verirrt hat, will unbedingt eine Platte von Goethe kaufen.

„Ne — führ ich nicht, tut mir leid. Vielleicht meinen Sie Caruso?" meint Benjamin, ohne mit der Wimper über die Dummheit seiner Kunden zu zucken.

„Unsinn" —, braust der Herr auf, „Goethe meine ich, kennen Sie denn nicht „O Mädchen, mein Mädchen . . ." Der Herr singt es mit Ueberzeugung.

Benjamin überlegt.

„Ich weiß schon," sagt er nach kurzer Pause, „die neue Operette von Lehar wollen Sie haben, die wat kürzlich mit der Massary gegeben worden ist!" Und schon bückt er sich zu tiefst vor seinem Regal und fördert die unterste Platte heraus.

„Nicht möglich!" ruft der Herr begeistert aus, „das nenne ich aber auf der Höhe sein." Und kurzerhand packt er die verstaubte Platte in seine Aktentasche — um am Abend in Zärtlichkeit „O Mädchen, mein Mädchen" zu singen.

Tante Berta, eine alte, treue Kundin, bringt in Zeitungspapier gewickelt eine Platte, und das Geschick des alten Benjamins steht plötzlich im verkehrten Verhältnis zu seiner Musikschatzkammer. Wohl stellt er mit einem Blick fest, daß sie, die Platte natürlich, jeden Sonn- und Feiertag im Jahr ihre Pflicht brav erfüllt hat und reif für sein Altersheim ist, aber — — —

„Geld kann ich nicht geben, Tante Berta!"

„Ach ne, geben Sie mir eine neue, schöne Platte dafür, Benjamin. Ach, so etwas krieg ich ja nicht wieder", seufzt Tante Berta mit einem wehen Abschiedsblick auf die treue Schallplatte.

„Hm — vielleicht die „Vogelhochzeit?" Oder „Im Zoologischen Garten?" grübelt Benjamin aus seinem Gedächtnis alter Schlager.

„Ach ne," meint Tante Berta.

„Wenn der Vater mit dem Sohne . . ." lockt Benjamin.

„Ach nee —"

„Ich bin vom Land ein dralles Kind . . ."

„Ach nee —"

„Haben Sie nicht den kleinen Cohn geseh'n . . ."

„Ach nee —"

„Ach neeeeee!" ärgert sich Benjamin. „Nehmen Sie man „Die Wachparade", dann gebe ich noch eine Platte extra zu," erklärt er plötzlich mit Bestimmtheit. Und Tante Berta ist es zufrieden. Das war doch noch etwas aus der guten, alten Zeit, und einer Zugabe soll man nie aus dem Wege gehen. Benjamin packt die beiden Platten in die Zeitung. „Die Wachparade" ist wenigstens ein Dutzendmal in seinem Lager vertreten, und was die Zugabe anbelangt, so ist er froh, das Ding auf anständige Weise endlich loszuwerden. Es paßte so wenig in seine Rumpelkammer wie der noble Herr mit seinem „Goethe".

Und als Tante Berta freudig bewegt aus der Tür tritt, streicht Benjamin aus dem Index seines Gedächtnisses den lästigen Außenseiter: „Ich küsse ihre Hand, Madame . . ."

Berliner Witwenbälle

Von Hanns Reinholz.

Nein, der Saal ist ganz gewiß nicht schön und hält einen Vergleich mit den luxuriösen Vergnügungspalästen des Berliner Westens in keiner Hinsicht aus. Und anstatt der lebenden Papageien und des sonstigen fliegenden Federviehs, das neuerdings zum eisernen Bestand der Berliner mondänen Tanz- und Gaststätten gehört, sind hier nur ein paar armselige Papiergirlanden vorhanden. Dafür liegt der



In der Mitte der Tanzenden steht der Tanzmeister von anno dazumal.

Saal, wie gesagt, auch nicht im vornehmen Westen, sondern irgendwo im Hinterhaus, in einer Gegend, wo Zentralheizung und Warmwasser noch nicht zu den Selbstverständlichkeiten des 20. Jahrhunderts gehören, wo auf den Treppen keine Teppiche liegen und wo Gaswerke und Friedhöfe, Rummelplätze und Laubenkolonien der Gegend ein melancholisches Gepräge geben.

Der Eingeweihte findet die Stätten dieser Witwenbälle an Hand von Inseraten, in denen „Rundtänze! Nur für die ältere Jugend!" verheißen werden. Der Eintritt kostet fünfzig Pfennig, oftmals sind auch „Damen bis 9 Uhr



Hier tanzt man noch den richtigen schwungvollen Walzer.

frei!", und in der Mitte der Tanzenden steht auch noch richtig der Tanzmeister von anno dazumal. Gewiß, sein Frack glänzt an einigen Stellen in verdächtiger Weise; aber die pomadige Tolle und die kokett emporgezwirbelten Schnurrbartenden sorgen dafür, daß er immer noch und oft genug der Blickpunkt eines schmachtenden Augenpaares ist.

Vor der Schwelle, über die man in das Paradies der Witwenbälle eintritt, hat der Jazz halt gemacht. Hier dudeln keine Saxophone, aus keines Negers Kehle dringen die gutturalen Laute schwermütiger Niggersongs, und kein Schlagzeug sorgt dafür, daß sein hämmernder und klopfender Rhythmus einen daran erinnert, in dem Jahrhundert der Technik und Maschinen zu leben. Hier tanzt man noch den richtigen schwungvollen Walzer, hier tritt man noch zur Polonaise an, hier werden junge Leute nicht eingelassen. Und dann macht man die zweite Entdeckung dieses Abends.

Man stellt fest, daß die Witwen durchaus in der Minderzahl sind. Vielmehr besteht das weibliche Publikum hauptsächlich aus alternden Mädchen, aus jenen sanften, guten, etwas korpulenten Geschöpfen, die noch Flanell und Kattun tragen und ein feines altes Goldkettchen mit Medaillon oder einem Anhänger um den Hals.

Hier leben sie auf, hier finden sie Entspannung von dem grausamen Tempo dieser Zeit, das für sie nicht geschaffen ist, hier können sie sich ganz dieser Stimmung hingeben, die beseelt ist von der Sehnsucht nach Zärtlichkeit, dem Ausströmen von Mütterlichkeit.

Und die Männer vergessen, daß ihre Söhne auf brausendem Motorrad über die Landstraßen rasen, daß sie kleine Prozesse laufen haben, die sie mit dem Preis eines sorgenvollen Lebens bezahlen müssen. Hier werden sie wieder gemütliche, ältere Herren, und sie setzen sich neckische Papierhüte auf den Kopf und freuen sich an dem bescheidenen Licht, das über Papierblumen rieselt. Sie werfen feindliche Blicke, wenn doch einmal ein junger Blonder es wagt, hier einzudringen: ein Junger, der ein schmales, goldenes Kettchen um das Handgelenk trägt, ein Junger, der die mütterliche Fülle und Reife liebt.

Die schönen Sommerabende kommen den Witwenbällen zu Hilfe. Da kann man nachher in den Anlagen der Plätze spazieren gehen.

Der Ball ist zu Ende, und eine Reihe ältlicher Paare, voll eifrigen Redens oder stillen Lächelns, wandeln heim. Und der Herr Magistratssekretär erklärt gerade einer behäbigen, dicklichen Dame, die Einflüsse des Mondes auf die Biologie des Menschen. Das hat er neulich in einem wissenschaftlichen Feuilleton seines Leibblattes gelesen und, natürlich, falsch verstanden.

„Sie sprechen vom Mond?" meint die Dame an seiner Seite etwas verträumt; und fügt schelmisch, drohend hinzu: „Ach, Sie Schlimmer."



Die schönen Sommerabende kommen den Witwenbällen zu Hilfe.

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

15. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

10 000 Zloty: 11690 122984 135930.

5000 Zloty: 2675 44152 52179 62919 64096 117865 139001 160077 163991.

3000 Zloty: 94882 100868 110433 175153 104743 151035 175773.

2000 Zloty: 4584 47722 62042 106409 107280 133391 136630 139331 142926 161211 182545.

1000 Zloty: 15159 58522 80418 104822 117353 129170 137252 156556.

600 Zloty: 1768 19295 20994 25130 25130 35676 36372 39779 41977 48564 45122 45433 46379 47710 66514 101887 104860 105904 107648 109684 123413 128615 138754 146097 172784.

500 Zloty: 290 3038 4838 6598 8071 8605 10133 11386 12426 13023 14238 15130 16854 18285 18837 23306 24032 25663 26467 27225 27294 27554 28299 31687 31934 33972 34626 36725 37617 38980 40192 40301 41663 43266 46182 46405 47957 48174 49660 52090 52590 52851 54424 54698 55050 55360 57616 58675 58862 63016 64296 64751 64934 65040 67848 68735 69777 70315 72428 72872 73442 74242 80454 81177 82729 82769 82914 83522 83982 87515 88499 92881 93419 97690 98135 98770 99385 100860 100190 101631 103215 104267 105704 106620 107201 107933 110282 105545 113538 137714 114155 114400 115384 115849 116318 117683 118406 119316 119530 119599 120148 121999 122023 122285 123906 124673 127457 127688 128978 130708 130834 132524 134457 134802 136821 137941 138581 139615 140853 141284 142336 142544 144227 150630 150638 152522 152825 152841 154024 154778 155034 155438 155690 156089 157205 157710 158532 159168 160592 161635 161719 161871 162760 165784 167542 167737 170856 173900 174554 174829 174925 175191 176352 177276 178467 178903 179531 180580 183413 184007.

Viehseuchen in der Wojewodschaft.

Das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz registrierte in der Zeit vom 1. bis 15. August d. J. folgende Viehseuchen:

1. **Pferderotzkrankheiten:** Kreis Kattowitz, Kattowitz — Brynow.
2. **Pferdekrätze:** Bezirk Teschen. Harbutowice 1, Simoradz 1. Godzislow 1.
3. **Schweinerotlauf:** Bezirk Teschen. Cisownice 1, Dziengielow 1, Gumna 1, Puncow 1, Mnistwo 1, Pogwizdow 3, W. Konczyce 4, Zebrzydowice 4, Gorne Marklowice 5, Goleszow 1, Brzezowka 1, Kaczyce 4, Hazlach 5, Kreis Pleß: Kosztowy 2, Mikolow 1, Pielgrzymowice 1, Kreis Rybnik: Biertultow 1,
4. **Schweinepest:** Bezirk Bielitz: Bystra 1, Schwientoszowka 1, Miendzyrzecze Gorne 1, Zabrzeg 1, Jaworze 1. Bezirk Teschen: Bobrek 1, Hazlach 3, Gumna 2, Kostkowice 1, Kreis Pleß: Kostuchna 2, Kreis Rybnik: Belk 1.
5. **Hundetollwut:** Bezirk Bielitz: Miendzyrzecze Gorne 1, Mazancowice 1. Kreis Kattowitz: Kattowitz Zentrum 1, Kattowitz-Domb 1. Kreis Rybnik. Gostartowice 1.
6. **Geflügelcholera.** Kreis Pleß: Zgon 2, Kreis Schwientochlowitz: Königshütte 1, Bismarckhütte 1.

Bielitz.

Gemeinderatswahlen 1929. Reklamationskommissionen. Einsprüche gegen die Wählerverzeichnisse werden von 8 Reklamationskommissionen entschieden, welche aus einem vom Bürgermeister ernannten Vorsitzenden und 4 bis 6 Mitgliedern bestehen, die vom Gemeinderate unter Berücksichtigung der in der hiesigen Gemeinde bestehenden politischen Organisationen gewählt werden (§ 16 der Wahlordnung).

Die Mitglieder der Kommissionen müssen wahlberechtigt sein.

Alle in der hiesigen Gemeinde bestehenden politischen Organisationen fordere ich hiemit auf, mir bis spätestens 10. Oktober 1929 mindestens je 12 Kandidaten namhaft zu machen, welche in der Stadt Bielsko das Wahlrecht besitzen.

Rücksichten auf die klaglose Amtierung der Kommissionen legen es nahe in erster Reihe solche Personen namhaft zu machen, die bereits während der letzten Gemeinderatswahlen diese Bürgerpflicht erfüllt haben.

Die Vorschläge sind schriftlich zu erstatten und ausdrückliche Erklärungen der Kandidaten, daß sie diese Tätigkeit auf sich nehmen, beizuschließen.

Vom Stadttheater. In der gestrigen Ausgabe ist unter der Rubrik „Theater" ein sinnstörender Fehler unterlaufen, sodaß statt „Das Stück ist für die Jugend durchaus geeignet", „Das Stück ist für Jugendliche durchaus **ungeeignet**" heißen soll.

Großes Schadenfeuer. Am Dienstag um 10.30 Uhr nachts ist in der Scheune des Landwirtes Georg Heß in Heinzendorf aus einer bisher nicht festgestellten Ursache ein Brand entstanden. Die Scheune samt der diesjährigen Ernte, sowie eine Stallung und ein Wagenschuppen sind den Flammen zum Ofer gefallen. Der Gesamtschaden beträgt nach Angabe des Besitzers 30 000 Zloty. An der Löschaktion haben die Feuerwehren von Heinzendorf und Ober-Kurzwald teilgenommen. Nach angestrengter Löschaktion wurde der Brand lokalisiert.

Vertagung von Lohnverhandlungen in der Metallindustrie. Am Dienstag haben im Sitzungszimmer des Industriellenverbandes Verhandlungen zwischen Vertretern der Metallindustrie und den Metallarbeitern stattgefunden. Nach einer längeren Aussprache wurde die weitere Verhandlung auf Donnerstag, den 3. Oktober vertagt.

Ein Auto verbrannt. Am Dienstag ist ein halbschweres Lastenauto der Firma Wyskok aus Bielitz auf der Fahrt nach Zywiec, in Lodygowice verbrannt. Die Ursache des Brandes ist in einem Defekt des Vergasers zu suchen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt und von der Versicherungsgesellschaft „Silesia" sofort liquidiert worden.

—o—

Biala.

Gemeinderatssitzung. Am Freitag, den 27. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Mitteilungen des Präsidiums. 2. Ermäßigung der Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband für Josef Heitner. 3. Abgabe eines Gutachtens in der Konzessionsangelegenheit für Josef Wali und Stefan Urbanski. 4. Befreiung von der Gemeindesteuer über Besitzwechsel der polnisch-katholischen Vereinigung Biala-Lipnik. 5. Verkauf einer städtischen Parzelle an Simon Jendrzejek. 6. Festsetzung des Mietszinses für Karl Antonik. 7. Verpachtung von 2 Stallungen am städtischen Viehmarkt. 8. Verpachtung eines Raumes im Feuerwehrdepot an die polnische Handelsschule in Biala. 9. Bericht des Magistrates zum Beschluß des Gemeinderates vom 31. Mai d. J. 10. Wahl von Mitgliedern in die Fürsorgekommission. 11. Freie Anträge und Interpellationen.

Registrierung der Achtzehnjährigen. Auf Grund der bestehenden Gesetze über die allgemeine Wehrpflicht wird angeordnet, daß sich die im Jahre 1911 geborenen Männere zur Registrierung melden. Aus diesem Grunde werden alle 18-jährigen in Biala wohnhaften Männer zur Registrierung in der Zeit vom 21. September bis 15. Oktober d. J. aufgefordert, sich im Magistrat, Zimmer 5 zu melden.

Zur Registrierung sind folgende Dokumente mitzubringen. 1. Identitätsausweis, 2. Das letzte Schulzeugnis, 3. Lehrzeugnis. Personen, die außerhalb Biala geboren sind, müssen einen Matrikenauszug mitbringen. Ohne Dokumente wird keine Registrierung angenommen.

Jeder Registrierte erhält eine Bescheinigung, daß er registriert ist. Wenn der Registrierte seinen Wohnort ändert ist er verpflichtet die neue Wohnungsadresse im Militärbüro des Magistrates anzumelden.

Nichtbefolgung der Verordnung wird streng bestraft.

Kattowitz.

Das Wasserrohrnetz in Ligota und Brenow.

Anfang Juli d. Js. sind die städtischen Wasserwerke an die Legung eines Wasserrohrstranges nach Ligota geschritten. Der neue Wasserrohrstrang führt von der ul. Kosciuszki zur ul. Polna zum Kosciuszko-Turm, von da über den Park auf die ul. Mikolowska neben der Ziegelei Badura weiter die ul. Ligocka entlang nach Ligota. Die Länge des neuen Wasserrohrstranges beträgt vier Kilometer. Verwendet wurden Mannesmann-Rohre mit einem inneren Durchmesser 200 bezw. 175 Millimeter. In dem Abschnitt zwischen der ul. Polna und dem Kosciuszko-Turm wurden Rohre von 200 Millimeter Durchmesser gelegt. Wiederum vom Kosciuszko-Turm bis nach Ligota haben Rohre mit 175 Millimeter Durchmesser Verwendung gefunden. Die Rohrlegung ist auf dem bezeichneten Abschnitt bereits durchgeführt, sowie auch zwei Abzweigrohre in die ul. Kredytowa und Hetmanska in Ligota. Zu bemerken wäre, daß die Arbeiten einen schnellen Fortschritt genommen haben, durchschnittlich wurden täglich 70 Meter Rohre gelegt. Die Kosten der Anlegung des Rohrnetzes betragen 200.000 Zloty.

Die Inbetriebsetzung der neuen Wasserleitung erfolgt nach Aufstellung einer Wasserpumpe auf der ul. Polna in der nächsten Zeit.

Die Tätigkeit des städtischen Bauamtes.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Bauamtes geht hervor, daß in der letzten Zeit folgende Bauten zur öffentlichen Benützung übergeben wurden.

1. Ein Kompressor im städtischen Schlachthaus. Der Bau des Kompressors war überaus notwendig, da der derzeitige Kompressor nach dem Ausbau des Schlachthauses die notwendigen Arbeiten nicht bewältigen konnte.

2. Beendigung eines Teiles der Volksschule in Zalendzer Halde.

3. Im Kosciuszko-Park wurde ein Wohnhaus für ledige Gärtner gebaut.

4. Am Platz Andrzeja wurde ein Kiosk, der erste dieser Art in Polen, „Ein Tropfen Milch" gebaut. Die Notwendigkeit dieses Kioskes konnte jeder bestätigen, da die Frequenz im Kiosk eine Große ist. Der Kiosk wurde im besonderen dazu erbaut, damit die im Bassain badenden Kinder nach dem Bad eine Stärkung in Form von gesunder Milch erhalten können.

5. Der Umbau des alten Schützenhauses in Zawodzie in ein Volkshaus. Infolge des Umbaues können in der Zukunft kulturelle und bildende Vereinigungen im großen Maße Nutzen daraus ziehen. Außer der Lesehalle wurden Räume geschaffen, für die kulturell- und bildenden Vereinigungen. Eine Turnhalle mit Garderobe, sowie ein Restaurant und Versammlungszimmer. Auf dem ersten Stockwerk befinden sich die Wohnräume für den Restaurateur.

6. Im Stadium der Endarbeiten befindet sich gleichfalls das neue Asyl für Obdachlose auf der ul. Ks. Pospiecha im Stadtteil 3. Das Asyl wird eines der besteingerichteten in Polen sein. Die Obdachlosen, welche augenblicklich in dem alten Asyl auf der ul. Wojewodzka Nr. 60 untergebracht sind, werden im kommenden Monat in das neue Asyl übersiedeln.

7. Zu den weiteren Bauten, die sich im Endstadium der Arbeiten befinden gehört die Schule in Domb.

Gleichfalls im Endstadium der Arbeiten befinden sich die Haushöfe bei den Wohnblocks, welche der Magistrat in diesem Jahre bei der ul. Raciborska gebaut hat.

Außer den Bauten, welche in der nächsten Zeit der öffentlichen Benützung übergeben werden, sind eine große Anzahl neuer Bauten in Angriff genommen worden, die in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Von der freiwilligen Sanitätskolonne. Die freiwillige Rettungskolonne beim polnischen Roten Kreuz in Kattowitz veranstaltet am 28. d. M. einen Sanitätskursus in der Bürgerschule auf der ul. Szkolna in Kattowitz. Interessenten mögen ihre Anmeldung in der bezeichneten Schule um 6 Uhr abens vornehmen.

Eine goldene Uhr gestohlen. Am Montag hat ein unbekannter Täter aus dem Geschäftslokal des Juweliers Arndt in Kattowitz eine goldene Uhr mit drei Deckeln Marke „Tawanes" im Werte von 500 Zloty gestohlen. Der Dieb ist in unbekanter Richtung verschwunden.

Ueberfall. Am Montag früh wurde in Kochlowitz auf der ul. 3-go Maja durch unbekannte Täter der Fleischer Paul Kolodziej aus Kochlowitz überfallen. Die Täter haben wahrscheinlich in Erfahrung gebracht, daß Kolodziej zum Viehmarkt nach Myslowitz gehe und im Besitze eines größeren Geldbetrages sein muß. Kolodziej wurde von rückwärts mit einem harten Gegenstand auf den Kopf und Rücken geschlagen. Die Schläge müssen jedoch nicht so stark gewesen sein, da es Kolodziej gelang, zu entkommen. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet um die Täter zu erruieren.

Verhaftung wegen Wohnungwuchers. Am Dienstag wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft, der in Kattowitz bekannte Kaufman Wilhelm Roglinski, welcher bei den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1926 als Kandidat auf der deutschen Liste figurierte, verhaftet. Roglinski hat einen gewissen Herbe eine vier Zimmerwohnung auf der ul. Jagiellonska für den Preis von 15.000 Zloty überlassen.

Die Wohnungslisten werden ausgeteilt. Am 15. Dezember d. Js. finden die Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz statt. Die Hauseigentümer erhalten in den nächsten Tagen die Wohnungslisten, die sie verpflichtet sind, den Mietsparteien zur Ausfüllung zu übergeben und die als Grundlage für die Wählerlisten dienen werden. Die Mietsparteien müssen die Eintragungen in die Listen mit Tinte oder Kopierstift durchführen und innerhalb zweier Tage dem Hauseigentümer bezw. dessen Stellvertreter übergeben. Die ausgefüllten Formulare werden nach Ablauf von fünf Tagen von einem Magistratsfunktionär abgeholt, bezw. können die Listen im Magistrate Zimmer Nr. 10 abgegeben werden.

Königshütte.

Plötzlicher Tod durch Alkoholvergiftung. Der Restaurateur Walter Nagel in Königshütte erstattete am Polizeikommissariat die Anzeige, daß in seinem Restaurant der 30 Jahre alte Franz Rojek gestorben sei. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Sektion hat in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Sektion der Leiche hat ergeben, das Rojek infolge Alkohlvergiftung gestorben sei.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag sind unbekannte Einbrecher in die Stallung der Halina Respondek in Königshütte eingedrungen und haben 10 Truthühner gestohlen. Die Diebe sind mit ihrer Beute in unbekannter Richtung entkommen.

Verhaftung. Das Polizeikommissariat in Königshütte hat einen gewissen Johann Kolow aus Chrzow verhaftet, welcher zum Schaden des Ing. Adolf Fisch eine goldene Uhr und Augengläser gestohlen hat.

Fahrraddiebstähle. Dem Lehrer Peter Kachut aus Przow wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Geschädigte hat diesen Vorfall sofort der Polizei gemeldet, die ihrerseits einen Polizeifunktionär auf die Suche nach dem Täter entsandte. Dem Polizeifunktionär ist es gelungen die Spur des Täters aufzunehmen. Als der Dieb bemerkte, daß er verfolgt werde, hat er das Fahrrad in einen Graben geworfen u. ist selbst in den nahen Wald geflüchtet. Das Fahrrad wurde dem Geschädigten zurückgegeben. — Einem gewissen Franz Kurpiesz aus Lublinitz wurde ein Herrenfahrrad Marke „Schlabin" Nr. 254,068 gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

Selbstmord. In der Nacht von Sonntag zu Montag hat sich der Arbeiter Franz Lesznik auf dem Terrain der Hildebrandgrube in Nowa Wies erhängt. Die Ursache zu diesem Schritt waren Familienstreitigkeiten.

Tötlicher Unglücksfall. Durch das Fuhrwerk des Franz Korbel aus Krzyszowice wurde die vier Jahre alte Marie Miers überfahren. Im schwerverletzten Zustande wurde das Kind in das Knappschaftslazarett nach Knurow eingeliefert. woselbst sie nach zwei Stunden an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Ueberfall. Am Montag um vier Uhr früh wurde in der Bahnhofskolonie in Bismarkhütte durch drei unbekante Personen der Steiger Leo Wengrzyk mit Steinen beworfen. Dadurch erlitt er eine erhebliche Kopfverletzung.

Fundgegenstände. Im Kreisamt in Lipine wurde eine gefundene Brosche im Werte von 550 Zloty abgegeben. Die Brosche kann vom Eigentümer nach Beweiserbringung des Eigentumsrechtes im bezeichneten Amte, Zimmer Nr. 4 abgeholt werden.

Lublinitz.

Unbefugter Grenzübertritt. Wegen unbefugten Grenzübertrittes von Deutschland nach Polen wurde in Kochcice ein gewisser Ladislaus Kot aus dem Kreise Bendzin festgenommen und den Gerichtsbehörden überstellt.

Rybnik.

Tötlicher Unglücksfall. Am Montag Nachmittag ist der beim Neubau Biegasz in Ridultau beschäftigte Arbeiter Felix Marszolik von einem 8 Meter hohem Gerüste abgestürzt. Er hat schwere körperliche Verletzungen davongetragen und ist nach Einlieferung in das Juliuskrankenhaus in Rybnik gestorben.

Schlägerei. Zwischen den Arbeitslosen Julius Storsz und Josef Jona aus Rybnik sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, die zu einer Schlägerei führten. Storz wurde von seinem Gegner so heftig gestoßen, daß er auf die Straße hinfiel und dabei einen Fuß verrenkt hat. Er wurde in das Juliuskrankenhaus in Rybnik übergeführt.

Schwientochlowitz.

Richtpreise. Die Kreiskommission zur Untersuchung der Preise hat in ihrer Sitzung vom 18. d. Mts. den Richtpreis für Brot auf 46 Groschen, für Roggenmehl, 70 Prozent ausgemahlen, auf 47 Groschen und für Butter 1. Qualität auf 7,40 Zloty per Kilogramm festgesetzt.

Wilna-Hilfe. Das Lokal-Komitee für Wilna-Hilfe hat eine außerordentliche Einnahme von 1334.55 Zloty zu verzeichnen, welche auf das Postscheckkonto des Komitees eingezahlt worden sind. Insgesamt sind bisher 19,704,06 Zloty gesammelt worden.

Tarnowitz.

Ein achtjähriger Knabe erschießt seinen Altergenossen. Der achtjährige Josef Schymik aus Boruszow hat während der Abwesenheit seines Vaters eine Pistole an sich genommen u. spielte damit in Gesellschaft mehrerer Kinder. Plötzlich fiel ein Schuß. Dadurch wurde der neunjährige Raimund Wendzik durch einen Bauchschuß verletzt. Der Knabe ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Teschen.

In einer Lehmgrube verunglückt. Der Arbeiter Grzyb aus Klein-Kuntschütz ist während den Arbeiten in einer Lehmgrube in Zebrzydowice durch eigene Unvorsichtigkeit von einer etwa 1 Kubikmeter großen Lehmmenge verschüttet worden. Grzyb erlitt mehrere Rippenbrüche und sonstige schwere körperliche Verletzungen. Er wurde in das Spital in Teschen eingeliefert.

Theater

Stadttheater Bielitz.

„Volpone“ eine lieblose Komödie von Ben Jonson deutsch von Stephan Zweig.

Besetzung: Volpone, ein reicher Levantiner — Alexander Marten, Mosca, sein Schmarotzer — Josef Krastel, Voltore, Notar — Herbert Herbe. Corbaccio, ein alter Wucherer — Walter Simmerl, Corvino, ein Kaufmann — Peter Preses, Leone Capitano, Sohn des Corbaccio Camillo Triembacher, Canina, eine Curtisane — Hansi Jarno, Colomba, Gattin des Corvino — Edith Aschauer, der Richter — Ludwig Soewy, der Oberste der Sbirren — Julius Benesch, Diener — Artur Ernest, Diener — Artur Ristock.

Das Stück ist für Jugendliche durchaus ungeeignet.

„Leinen aus Irland“ ein Lustspiel aus dem alten Österreich in 4 Akten von Stephan Kamare.

Besetzung: Johann Sladek, Handelsminister — Walter Simmerl, Dr. Kettner handelspolitischer Sektions-Chef — Herbert Herbe. R. v. Kalinski, Sektionsrat, Präsidialchef — Artur Ristock, Kreß, Ministerialrat — Walter Simmerl, Dr. Ottokar Wlk, Ministerialrat — Josef Krastel, Harry, Frh. von Falz-Prennwiel, Bezirkshauptmann zugeteilt dem Handelsministerium — Camillo Triembacher, Arnold Goll, Ministerialsekretär — Julius Benesch, Johan Graf Balecki, Ministerialkonzipist — Artur Ernest, Kommerzialrat Brennstein — Alexander Marten, Frau Martha von Gebhard — Hansi Jarno, Lilly — Edith Aschauer, Dr. Seeligmann, Adwokat — Peter Preses, Pepi Leisinger — Rudolf Steinböck, Schlesinger aus Skutari — Hans Ziegler. Bratmann, Kanzleidirektor — Artur Ernest, Klinger, Kanzlist — Ludwig Soewy, Dienstmädchen der Frau Gebhard — Johanna Kurz.

Der Kartenvorverkauf beginnt Donnerstag, den 26.ds.
Von der Theatergesellschaft.

Die auf die Theatersitze vorgemerkten Abonnenten werden ersucht, Ihre Platzkarten in der Gesellschaftskanzlei, 1. Stock (Pilsudskiego 1) abholen lassen zu wollen.

Was sich die Welt erzählt.

Eine Ortschaft niedergebrannt.

Linz. 25. September. Am Montag wurde die Ortschaft Hazstock im Mühlviertel von einem schweren Brandunglück heimgesucht. In dem Anwesen des Landwirtes Heiligenbrunner an der nordwestlichen Seite des Dorfes brach plötzlich ein Feuer aus, das bald die ganze Ortschaft in Schutt und Asche legte. 11 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Die Scheunen waren mit Heu und Getreidevorräten gefüllt. Auch das Schulgebäude und eine Kapelle sind eingeäschert worden. Der Landwirt Heiligenbrunn wurde bei den Rettungsarbeiten so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit vermutet.

Zwei Flugzeugunglücke in England.

London. 25. September. In Hambrook bei Bristol stürzte am Montag Abend ein Uebungsflugzeug eines Klubs ab, wobei zwei Personen getötet wurden. In Grantham stürzte ebenfalls ein Uebungsflugzeug der englischen Luftstreitkräfte ab, wobei der Flugführer getötet und der Pilot schwer verletzt wurden. Mit diesem Unfall haben die englischen Luftstreitkräfte durch Flugzeugabstürze in diesem Jahre den Verlust von 31 Menschenleben zu verzeichnen.

Verbot der Kinderehen in Indien.

London. 25. September. Wie aus Simla gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung in Indien am Montag das Gesetz über die Heraufsetzung des Heiratsalters mit 67 gegen 40 Stimmen angenommen. Das neue Gesetz verbietet Heiraten für Kinder unter 14 Jahren u. verlangt für Kinder unter 16 Jahren eine behördliche Genehmigung.

Autounfälle.

Budapest, 25. September. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad fuhr heute gegen einen Lastkraftwagen, wobei die Personen auf die Straße geschleudert wurden. Der eine von ihnen blieb tot, die beiden anderen schwerverletzt auf der Stelle liegen.

Wie die Blätter aus Fünfkirchen melden, raste in der Nähe von Tihany ein Lastautomobil mit vier Insassen infolge Versagung der Bremse die steile Straße hinab und stürzte um. Ein Insasse wurde sofort getötet, ein zweiter schwerverletzt, die beiden anderen blieben unversehrt.

30 Tote bei einem Zugunglück in Rußland.

Berlin, 25. Sepember. Wie dem „Lokalanzeiger“ aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich am Dienstag bei Zeyewka in der Nähe von Wiatka (Weißrußland) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein auf der Fahrt nach Moskau befindlicher Personenzug entgleiste in voller Fahrt. 30 Personen wurden auf der Stelle getötet, 40 mehr oder weniger schwer verletzt. Soweit bishr festgestell werden konnte, befinden sich uner den tödlich Verunglückten keine Ausländer. Sechs Wagen des Zuges, die aus Holz bestanden, wurden vollständig zertrümmert.

Todesurteil gegen Tschangfakwei. — Aufstand in Turkestan.

Peking. 25. September. Das oberste Gericht der chinesischen Republik hat gegen den Führer der Aufständischen in der Provinz Hupe General Tschangfakwei einen Steckbrief erlassen, in dem auf den Kopf des Generals eine Belohnung von 15.000 chinesischen Dollar ausgesetzt wird. Tschangfakwei ist von dem obersten Gericht wegen Hochverrat in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden.

Wie verlautet, sind auch in chinesisch-Turkestan Unruhen ausgebrochen. Aufständische hätten versucht, die Stadt Kaschgar zu besetzen. Den Nankingtruppen ist es jedoch gelungen, die Aufstandbewegung zu unterdrücken.

Zusammenstoß mit Eisenbahnzug und Kraftwagen.

Kattowitz, 25. September. Am Dienstag abends ereignete sich auf der Hauptstrecke von Kattowitz-Zawodzie unweit des Bahnhofes Kunigundeweiche ein schwerer Unfall. Der um 20,45 Uhr in Beuthen abfahrende Personenzug, der gegen 21,15 Uhr die Strecke zwischen Eichenau-Kunigundeweiche passiert stieß am Bahnübergang Zawodzie mit einem Lastkraftwagen, der die Schranke überfahren hatte, zusammen. Von Augenzeugen wird berichtet, daß die unbeleuchtete Schranke herabgelassen war. Der Kraftwagen fuhr jedoch in voller Fahrt dagegen und drückte sie zur Seite. In diesem Augenblick kam der Personenzug und erfaßte den Kraftwagen, der völlig zertrümmert wurde. Ein Fahrgast erlitt einen Schädelbruch und wurde mit schwachen Lebenszeichen nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht. Der Kraftwagenführer erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der Straßen- und Zugverkehr mußte unterbrochen werden bis die Trümmer beiseite geschafft waren. Der Verkehr ist gerade an dieser Stelle sehr lebhaft und es wird allgemein bemängelt, daß die Eisenbahndirektion nicht dafür sorgt, daß die Schranke beleuchtet wird.

Sportnachrichten.

Fiasko der baltischen akademischen Olympiade.

Die geräuschvoll angekündigte „Akademische Olympiade der baltischen Staaten“, welche vom 21. bis 23. d. M. in Kowno stattfinden sollte, hat die Erwartungen der Veranstalter gründlich enttäuscht. Statt der angekündigten Teilnahme der Leichtathleten von vier Staaten erschienen am Start nur die Repräsentativen Lettlands und der Veranstalter (Litauen) Die estländische Repräsentativmannschaft kam wohl nach Kowno, reiste aber noch denselben Tag infolge wenig taktvollen Benehmens der Litauer nach Tallin ab.

Das Meeting selbst brachte sehr schwache Ergebnisse, die durch folgende Ziffern charakterisiert werden: 100 Meter — 11.5 Sek., 1500 Meter — 4 : 28.4, Weitsprung 6.48 m, Stabhochsprung — 3.30 m, Speer 47 m. Trotz dieser schwachen Resultate besetzten die lettländischen Studenten alle ersten Plätze. In der Gesamtklassifikation schlug Lettland — Litauen mit 80 : 46 Punkten.

Der Stand der Spiele um den Aufstieg in die polnische Liga.

Die um den Aufstieg in die polnische Liga kämpfenden Vereine wurden in vier Gruppen wie folgt eingeteilt:

1. Gruppe: Polona (Bromberg). Legia (Posen), LTSG. (Lodz) und Marymont (Warschau).

2. Gruppe: Podgorze (Krakau), Naprzod (Oberschlesien) und RKS. (Radom).

3. Gruppe: 82. PP. (Brzescz), Cresovia (Grodno) und Ognisko (Wilno).

4. Gruppe: 9. PAC. (Siedlce) und Lechia (Lemberg).

Nach zweiwöchentlichem Verlauf der Spiele hat sich folgende Plazierung ergeben:

1. Gruppe: 1. LTSG. 2 Spiele, 4 Punkte;
2. Legia, 1 Spiel, 2 Punkte;
3. Marymont 1 Spiel, 0 Punkte;
4. Polonia 2 Spiele, 0 Punkte.

2. Gruppe: 1. Podgorze 1 Spiel, 2 Punkte;
2. Naprzod 1 Spiel, 2 Punkte;
3. RKS. 2 Spiele, 0 Punkte;

3. Gruppe: 82. PP. Brzesc 1 Spiel. 2 Punkte;
2. Cresovia 1 Spiel, 0 Punkte;

4. Gruppe: 1. 9. PAC. 1 Spiel, 2 Punkte;
2. Legia 1 Spiel, 0 Punkte.

Kommenden Sonntag, den 29. d. M. finden folgende Spiele statt:

in Posen: Legia — LTSG.;
in Warschau: Marymont — Polonia;
in Kraaku: Naprzod — Podgorze;
in Lemberg: Lechia — 9. PAC.;
in Wilno: Ognisko — 82. PP.

—o—

Der polnische Marathonlauf.

Sonntag, den 29. wird in Krakau als vorletzte diesjährige leichtathletische Konkurrenz um die Meisterschaft von Polen, der — Marathonlauf über 42.195 km ausgetragen. Die Nennungen für diesen klassischen Lauf nimmt der PZLA. bis 26. d. M. entgegen.

Die polnische Repräsentativmannschaft gegen Österreich.

Der Verbandskapitän des PZPN. hat für den am 6. Oktober in Graz stattfindenden Länderkampf der Amateure folgende Mannschaft nominiert:

Domanski (Warszawianka), Martyna (Legia), Bułanow (Polonia), Kotlarczyk 2, Kotlarczyk 1, Makowski (Wisla), Wypijewski, Nawrot (Legia), Reymann 1 (Wisla), Pazurek (Garbarnia), Balcer (Wisla).

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, wurde die Cracovia bei der Aufstellung der Mannschaft ganz übergangen und dürfte diese Aufstellung stärker sein als jene gegen die Tschechoslowakei.

4.01 Meter im Stabhochsprung.

Bei einem in Helsingfors veranstalteten Meeting wurde im Stabhochsprung durch Lindroth 4.01 Meter erzielt, ein Resultat, das seit Hoffs Abgang nur wenig Europäern gelang.

6000 engl. Pfund für einen Fußballspieler

Für den englischen Mittelstürmer James Smith, den Liverpool dem schottischen Klub Air United abgetreten hat, wurden als Ablöse 6000 englische Pfund (150 000 Zloty) gezahlt.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

24. Fortsetzung.

Der Krieg ging weiter. Der Hartmann und der Engler kamen auseinander. Der Hartmann wurde bald verwundet, geheilt und dann entlassen. Dem Engler l eß es lange nicht zur Ruhe kommen. Als er nach Jahren in die Heimat zurückkehrte, den Schwur des toten Freundes noch im Herzen, ließ sich jedoch an dem, was inzwischen geschehen, nichts mehr ändern.

Die Heider-L'esel war des Hartmanns Weib geworden ..

Es war nicht festzustellen, was den Hartmann zu der Heirat bewogen hatte. War es ihm um des Weibes willen, die rat- und fassungslos nun im Leben stand, als sie erfuhr, daß der, dem sie den Hof betreute und dessen Kind sie bald gebar, nie w'ederkehren sollte? Oder ob vielleicht der Hartmann, der doch darum wußte, daß der Lindenhof der Heider-Liesel zufallen sollte, aus diesem Wissen heraus das junge Blut zu seinem Weibe machte? Genug, es war hier an dem längst Vollzogenen nichts mehr zu ändern. Und der Heider-L'esel war es schon recht, daß sich der Hartmann fand, der der ihre Not und Schande wehren wollte . . .

Seit dieser Zeit besitzt der Hartmann beide Höfe: das Grafengut und auch den Lindenhof. Die Schaubenstelle kaufte er dann später noch aus Mitleid mit seines We'bes Eltern, die bald nicht wußten, wie sie satt und warm in diesen alten Buden werden sollten.

Zwölftes Kapitel.

Frau Agnes Junge hatte es bei dem Hartmann gar nicht schlecht. Dem kleinen Walter fehlte es sicherlich an nichts; er hat zu essen und zu trinken, sein Anzug w'rd instand gehalten und ersetzt, er wird besorgt und auch bemuttert.

Die Heider-Liesel, wie man Hartmanns Frau noch immer nennt, ist schier vor Freude aus dem Häuschen, daß sie ihr Enkelkind nun immer um sich hat. Sie weiß nicht, was sie ihm Liebes und Gutes antun soll. Des Morgens steht sie noch früher auf, verrichtet noch viel emsiger die viele Arbeit, nur um ein Viertelstündchen zu ergeizen, das sie beim Morgenbrot dem Kinde widmet. Am Tage läuft sie dann ein dutzendmal in den Stall, der Scheuer und der Hauswirtschaft davon, sieht nach dem Jungen, bringt ihm Spielzeug, rennt schon wieder, daß sie dabei die eigene Arbeit nicht vernachläss'ge. Am liebsten hat sie das Kind stets um sich. Bei der Arbeit auf dem Felde und im Garten, auf der Tenne und im Stall hält sie es stets an 'hrer Seite. Sie weiß, das blonde Kerlchen auch zu unterhalten. Immer weiß sie zu erzählen. Und Geschichten, wie die Heider-Liesel sie erzählt, können Kinder nicht so leicht vergessen. Sie erzählt ihm vom Winde, den Sonnenblumen und vom Schwalbennest, daß sich 'm Dielenraume des Lindenhofes seit Jahr und Tag an einem breiten Balken hält.

Die Heider-Liesel möchte sich vor Fleiß und Eifer selbst zerreißen. Was sie dem Hartmann schafft, ist mehr, als ihm zwei Mägde und e'n Knecht an Arbeit leisten würden. Mit einem Jungmägdlein zusammen, daß noch mit beiden Füßen in den Kinderschuhen steckt und um drei Taler und ein buntes Tuch den ganzen Monat arbeitet, hat sie am frühesten Morgen schon das Vieh zu füttern und die Kühe zu melken. Es werden d'e Ställe gereinigt und mit frischem Stroh eingestreut, Kartoffeln, Rüben und Heu werden für das Mittagsfutter schon herbeigeschleppt. Und das noch alles vor dem Morgenfrühstück.

Inzwischen sind es der Bauerngarf und seine beiden Töchter aus erster Ehe, naseweise, schnippische, hochmütige Bauernpuppen, die sich mit grober Arbeit ungern d'e Hände beschmutzen, gern kommandieren und alles besser wissen, und obendrein zu zweien sich den Platz im Hause teilen, der Hartmanns Weib ganz allein zustehen sollte. Sie haben sie davon verdrängt und zum Gesinde h'ngetrieben. Die Heider-Liesel hat arglos alles hingenommen, der Hartmann seine Kinder schmunzelnd gewähren lassen. Die beiden Töchter haben wohl die Morgensuppe schon gekocht, den Frühstückstisch gedeckt und sonst die Hauswirtschaft besorgt. Der Hartmann spricht ein Vaterunser; dann te'lt er für den Tag die Arbeit ein. Die beiden Töchter bleiben in der Hauswirtschaft. Sein Weib, die Heider-L'esel, geht mit Magd und Knecht, den Taglöhnern und Arbeitsfrauen, die inzwischen auf den Hartmannhof gekommen sind, zur Feld- und Erntearbeit, im Winter in die Scheuer oder auf den Getre'despeicher. Es sind wohl zwanzig Hektar Land bei diesem Hofe, da gibt es ein gutes Stück zu schaffen. Die Heider-Liesel darf nicht müde werden, muß stets voran, um dem Gesinde und den Arbeitsleuten Ansporn zu sein. Der Hartmann ist ein halber Riese: groß, kräftig und gesund. Ihm fällt die schwerste Arbeit leicht, und deshalb weiß er nicht, was er an Fleiß und Kraft von seinem We'be und den Arbeitern verlangt. Die Heider-Liesel ist dagegen klein und schmächtig, gütig und willig. Das Tagwerk, wie es der Hartmann einteilt und bestimmt, fällt ihr m'tunter unermeßlich schwer. Doch klagt sie nie und läßt sich auch nicht verdrießen. Nur ihre rauhen, zerschundenen Hände, der arbeitsgebeugte Rücken zeugen in beredter Weise von der Mühsal und den harten Tagen an des Mannes Seite. Die Leute nennen sie zuweilen auch das Rebhühnchen, weil sie stets rennt und schiebt, gerade wie solch ein scheues, graues Wesen, stets hastet, als ob sie am liebsten fliegen wollte, und niemals Zeit zum Stehenbleiben und Verweilen hat. Für sie gibt es weder Feierabend noch Feierstunde. Sie w'rd von Früh bis abends, von Jahr zu Jahr niemals mit ihrer Arbeit fertig.

Radio.

Donnerstag, den 26. September.

Breslau. Welle 253: 16.30 Orgelstunde, 17.30 Die Uebersicht, 19.05 Konzert, 20.05 Stunde der Arbeit, 20.30 „Weizen" Ein Stück aus dem amerikanischen Farmerleben von Elliot Lester, 22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Amerikanisches und deutsches Kabarett. (Schallplattenkonzert), 15.30 Wie sieht es in einem orientalischen Bazar aus? 16.30 Hans Sochaczewer liest eigene Dichtungen, 17.00 Konzert, 18.15 Schachstunde, 18.45 Heitere Kunstfertigkeit, 20.00 „Louis Ferdinand Prinz von Preußen" von Fritz von Unruh. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487:11.30 Schallplattenmusik, 12.20 Mittagskonzert, 16.20 Kinderecke, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Pressenachrichten, 17.55 Deutsche Sendung. Red. Dr. Alexander Szana, Preßburg: „Versunkene Welten" mit Grammophonmusik, 19.05 Konzert der Vereinigung der Tamburizzachöre, 19.35 Konzert, 20.30 Vortrag, 20.45 Dänischer Nationalabend, 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 517: 17.50 R. Schumann: Waldszenen, 18.10 Bericht für Reise und Fremdenverkehr, 18.30 Sonnige Fahrt in die Hundsheimer Berge, 19.00 Lebenserziehung und Lebensmittelunterricht der Jugend in Volksschule und Fortbildungsschule, 19.30 Uebertragung a. d. Staatsoper: „Der Barbier von Bagdad". Komische Oper von Peter Cornelius.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.